

Die Keimzelle des Bistums

Unsere Dekanate (8): Eichstätt / Katholisch geprägt durch „regio Eihstat“ und Hochstift

Das heutige Dekanat Eichstätt wurde am 12. Juni 2011 aus den ehemaligen Dekanaten Eichstätt mit 31 Pfarreien und damals 28.315 Katholiken, Beilngries mit 21 Pfarreien und 16.983 Katholiken sowie Gaimersheim mit neun Pfarreien und 21.539 Katholiken gegründet. Alle Pfarreien des Dekanats liegen auf dem Gebiet des Landkreises Eichstätt, ausgenommen die vier Pfarreien Bergen, Bergheim, Joshofen und Unterstall im Pfarrverband Nassenfels, die zum Landkreis Neuburg-Schrobenhausen gehören. Erster Dekan war der damalige Domkapitular Franz Mattes. Sein Nachfolger wurde 2013 Josef Funk. Der Domkapitular und Leiter des Pfarrverbands Beilngries ist zurzeit kommissarischer Dekan.

LUFT NACH OBEN

Zwar ist das neue Dekanat Eichstätt in den acht Jahren seines Bestehens schon etwas zusammengewachsen, aber da sei, so Domkapitular Funk im Gespräch mit der Kirchenzeitung (lesen Sie dazu auch S. 6), noch viel Luft nach oben. Eine gute Chance

Vereint im Dekanatsbüro:
(v. l.) Dekanatsreferent Markus Wittmann, Domkapitular Josef Funk, kommissarischer Dekan und leitender Pfarrer im Pfarrverband Beilngries, sowie der Dekanatsratsvorsitzende Franz Rudingsdorfer aus Tauberfeld.



Foto: Kreitmeir

dafür sieht er in den Pastoralräumen und deren allmählichem Zusammenwachsen. Denn mit ihrer Hilfe könne es gelingen, das Denken in den noch sehr präsenten Pfarrgrenzen zu weiten. Dekanatsratsvorsitzender Franz Rudingsdorfer, der dieses Amt auch schon im alten Dekanat Gaimersheim ausübte, setzt auch auf die Zeit. Denn selbst er kenne, so gesteht er, noch nicht alle Priester des neuen Dekanats.

Die Bischofsstadt Eichstätt, da sind sich Funk, Rudingsdorfer und Dekanatsreferent Markus Wittmann einig, ist ein Sonderfall und spielt im Dekanatsbewusstsein der Menschen kaum eine Rolle. So würden sich in Eichstätt durch die Angebote der Pfarreien, des Domkapitels, der Orden, des Krankenhauses und der Altenheime, des Collegiums Orientale, des Priesterseminars mit der Schutzengelkirche und auf dem Frauenberg die

zurzeit 21 angebotenen Sonntags-Gottesdienste plus die zwei Vorabendmessen in der Bischofsstadt erklären. Durch Klöster, die Katholische Universität und das Domkapitel sei es zum Beispiel auch schwierig, die Zahl der Ruhestandsgeistlichen im Dekanat zu benennen, da neben Pfarrern in Ruhe, Domkapitulare und Professoren im Ruhestand sowie andere Geistliche außer Dienst ihren Wohnort in der Bischofsstadt an

ZAHLEN UND FAKTEN

Das Dekanat Eichstätt

... umfasst auf einer Fläche von rund 821 Quadratkilometern einen Teil des Gebiets des Landkreises Eichstätt. Nur die Pfarrei Wellheim im Landkreis Eichstätt gehört zum Bistum Augsburg, an das der Süden des Dekanats grenzt. Vier Pfarreien im Pfarrverband Nassenfels gehören zum Landkreis Neuburg-Schrobenhausen. Im Osten grenzt das Dekanat an die Diözese Regensburg.

- Katholiken: 56.500 (2019)
- Anteil an der Bevölkerung: 76 Prozent
- Geistliche: 40 Priester (ohne Ruheständler)
- Weitere Hauptamtliche: 7 (3 Pastoralreferenten, 3 Gemeindeferenten, 1 Diakon)
- Pastoralräume: 14 (13 Pfarrverbände, 1 Großpfarrei)
- Pfarreien: 56
- Kommissarischer Dekan: Domkapitular Josef Funk, Beilngries
- Dekanatsreferent: Markus Wittmann
- Dekanatsratsvorsitzender: Franz Rudingsdorfer
- Sitz des Dekanats: Eichstätt (Dekanatsbüro), Luitpoldstraße 2, 85072 Eichstätt, Tel. 08421/50668, E-Mail: dekanat.eichstaett@bistum-eichstaett.de
- Internet: www.dekanat-eichstaett.de



der Altmühl oder ihrer näheren Umgebung wählen.

Mit der Dekanatsreform von 2011 und all den Reformen und Strukturveränderungen zuvor reagierte das Bistum Eichstätt auf die veränderten Ansprüche an Kirche und Gesellschaft und die damit verbundenen seelsorgerlichen Herausforderungen. Dabei ist das Dekanat immer Bindeglied zwischen Pfarreien und den diözesanen Dienststellen beziehungsweise Pfarrern und Bischof. So wechselten in der Geschichte Anzahl und Ausmaße der Dekanate des Bistums. Mit 42 erreichte ihre Zahl den Höhepunkt. Bis weit ins 20. Jahrhundert hinein gab es zum Beispiel zwei Dekanate Eichstätt, das Stadt- und das Landdekanat. Bestand im 16. Jahrhundert das Stadtdekanat aus den Eichstätter Stadtpfarreien (Oberstadtpfarrei St. Walburg und Unterstadtpfarrei und Domstift), Landershofen, Rupertsbuch und Preith, so kam später die Spitalpfarre in Eichstätt dazu, während Rupertsbuch und Preith ins Landdekanat wechselten. Das Dekanat Berching erstreckte sich einst bis Walting.

Die Dekanatsreform von 2011 schloss den Kreis der Geschichte von der Gründerzeit bis heute. Die 740 vom Adligen Suidger zur Gründung eines

Klosters gestiftete „regio Eihstat“ lag in dem Gebiet zwischen Schutter- und Altmühltal und hatte neben der damals zerstörten Siedlung Eichstätt die Meierhöfe Eitensheim, Möckenlohe, Buxheim und Adelschlag als Zentren. Damit liegen die Keimzellen des Bistums, die zuvor auf die Dekanate Eichstätt und Gaimersheim verteilt waren, im neuen Dekanat, zu dem nun auch die Altsiedlungen im Altmühltal mit der kleinen Abtei Kirchanhausen aus dem ehemaligen Dekanat Beilngries hinzukamen.

REGES VEREINSLEBEN

Da die meisten Orte des Dekanats früher zum Hochstift Eichstätt, dem weltlichen Territorium des Eichstätter Bischofs, gehörten, ist die Gegend überwiegend katholisch geprägt. Nur die Ortschaften, die im Bereich des Fürstentums Pfalz-Neuburg lagen, mussten von Mitte des 16. Jahrhunderts bis Anfang des 17. Jahrhunderts die Konfession wechseln. Diese Beständigkeit ist mit ein Grund, dass sich das Dekanat Eichstätt durch eine Vielzahl von Wallfahrtsorten (siehe Kasten rechts) auszeichnet und das religiöse Leben und Traditionen noch sehr in der Bevölkerung verankert sind, was sich auch in einem regen Vereinsleben ausdrückt.

Klaus Kreitmeir

Das erste Mesnertreffen



Foto: Wittmann

Premiere im Seelsorgeamt: Auf Einladung des Dekanatsrats kamen erstmals 50 Mesnerinnen und Mesner aus dem Dekanat Eichstätt zusammen. Bei Kaffee und Kuchen konnten sich die Männer und Frauen austauschen. Pfarrkurat Franz Baumeister aus der Pfarrei Dollnstein gab praktische Tipps. Dekanatsratsvorsitzender Franz Rudingsdorfer dankte den Mesnern für ihren Dienst. Das Treffen wird möglicherweise in regelmäßigen Abständen wiederholt.

Ein vielfältiges Angebot

Im Dekanat Eichstätt gibt es viele Gnadenorte



Foto: Kreitmeir

Bergen: In der Krypta der ehemaligen Klosterkirche und heutigen Pfarrkirche Heilig Kreuz verehren viele fromme Pilger eine Kreuzesreliquie, die in ein Kreuz eingelassen ist.

Das die Bischofsstadt Eichstätt mit dem Grab des Bistumsgründers im Willibaldschors des Domes und dem Grab seiner Schwester Walburga in der Krypta der Kloster-, Wallfahrts- und Pfarrkirche St. Walburg seit Jahrhunderten fromme Pilger anzieht, verwundert nicht. Doch suchen seit jeher Wallfahrer Zuspruch und Hilfe auch bei der Buchenhüller Madonna oder der Siboto-Madonna im Dom, der Gottesmutter (Mariä Heimsuchung) auf dem Frauenberg, oder stattdem Heiligen Grab in der ehemaligen Kapuzinerkirche, die heute von den Passionisten betreut wird, einen würdigen Besuch ab.

Neben der Bischofsstadt zeichnet sich gerade das Dekanat Eichstätt durch seine Vielzahl an Pilgerzielen aus. Die besondere Verehrung des Heilands war das fromme Ziel der Wallfahrer zu den Heilig Kreuz-Kirchen in Bergen, Eichstätt und Schambach bei Kipfenberg. Die Muttergottes wurde in Mariä End in Altendorf bei Mörnheim, in der Kirche Mariä Aufnahme in den Himmel in Buchenhüll und – nicht nur während des Frauentreibigers – bei der Mariengrotte am Waldrand bei Buchenhüll oder im Gotteshaus Mariä Unbefleckte Empfängnis in Gaimersheim aufgesucht. Dort werden bis heute

im frommen Gebet die persönlichen Ängste und Nöte geschildert und um liebende Fürsprache bei Gott gebetet. Zu den Mariengnadenorten könnte auch noch Hitzhofen gezählt werden, da das Aufsuchen der dortigen Marienkirche und der Gotteshäuser in Appertshofen, heute ein Ortsteil von Stammham, und Pettenhofen, das heute zu Ingolstadt gehört, mit einem Ablass versehen war.

In der Pfarrei Egweil wird an einer besonderen Stelle im Wald unweit der Straße von Nassenfels nach Neuburg in einer Kapelle des Gründerbischofs Willibald gedacht. Das kleine Kirchlein „Willibaldsruh“, das neben einen Felsbrocken mit Löchern steht, die mit Wasser gefüllt sind, soll daran erinnern, dass hier der heilige Willibald eine Rast eingelegt hat. Eine außerhalb des Ortes befindliche Antonius-Kapelle bei Erkertshofen ist Ziel von Jung und Alt, um dort einen Gottesdienst zu feiern. Vor allem die Freiwillige Feuerwehr und die Jugendlichen sorgen für eine würdige Feier.

An die wiederkehrenden Seuchen und Krankheiten in früherer Zeit erinnert die 1770 von Hofbaudirektor Mauritio Pedetti errichtete Sebastianskirche in Arnstberg, deren Vorgängerbau ein vielbesuchter Wallfahrtsort war. Heute noch gibt es eine jährliche Wallfahrt aus Hirnstetten und aus Kösching. *kk*

Orte, um zu sprechen und hinzuhören

Unsere Dekanate (8): Eichstätt / Kirche will neue Angebote machen und Traditionen bewahren

Die Pastoralreform von 2017 hat im Dekanat Eichstätt strukturell nicht allzu viel geändert. Aus zehn Seelsorgeeinheiten wurden 14 Pastorale Räume. Der größere Einschnitt erfolgte durch die Dekanatsreform sechs Jahre zuvor, als Eichstätt, Beilngries und Gaimersheim zu einem neuen Dekanat zusammengelegt wurden, das im Wesentlichen den westlichen Landkreis Eichstätt abdeckt.

„Die Räume sind kleiner geworden“, sagt Dekanatsreferent Markus Wittmann über die jüngsten Umstrukturierungen und fügt hinzu: „Der Bischof spricht nicht mehr von Pfarreien, sondern nur noch von Pastoralräumen.“ Bereits in acht der 14 Räume gibt es nur noch den einen leitenden Pfarrer, den der Stellenplan vorsieht. Diskussionsbedarf gab es angesichts der Strukturreform kaum: Ein Dekanatsforum, das eine Bilanz der Veränderungen ziehen sollte, fiel jüngst ersatzlos aus.

BEILNGRIES AM GRÖSSTEN

Der flächenmäßig größte Pastoralraum im Dekanat ist Beilngries, wo in Person von Domkapitular Josef Funk seit 2013 auch der Dekan sitzt. Er fungiert zurzeit kommissarisch. Der Pfarrverband Eichstätt ist von der Katholikenzahl, immerhin noch an die 10.000, am stärksten, während Gaimersheim die einzige Pfarrei ist, die zugleich ein Pastoraler Raum ist.

Während in der Bischofsstadt ein kirchliches Überangebot wartet, gibt es auf dem Land Bedenken, wenn kein eigener Priester mehr vor Ort ist. Die Erfahrung hat Dekanatsratsvorsitzender Franz Rudingsdorfer in Tauberfeld gemacht: Der Pfarrer des Pfarrverbands sitzt in Buxheim, der Kaplan in Eitensheim. „Bei uns war die Angst groß“, sagt Rudingsdorfer. Nun aber werde die Situation akzeptiert. „Die Zusammenarbeit ist über die Jahre gewachsen“, berichtet der Dekanatsratsvorsitzende, „man gewöhnt sich daran, dass man nicht immer den Pfarrer hat.“

Ihm persönlich sei früher die kleine Einheit lieber gewesen,

schildert Rudingsdorfer offen – und schränkt ein: „Vielleicht ist ‚lieber‘ das falsche Wort. Es ist eben weiter geworden.“ Ist damit auch das Bewusstsein gewachsen, in einem gemeinsamen Dekanat zu leben? Bei den Hauptamtlichen schon, beobachtet Markus Wittmann. Dort sei die Verbindung enger als bei den Ehrenamtlichen. „Das Selbstbewusstsein gibt es nicht“, sagt der Dekanatsreferent. „Das muss noch wachsen.“ Die Diözesanhauptstadt prägt das Dekanat ihm zufolge weniger als man denkt. Für die Dörfer sei Eichstätt „schon ein Stück weit weg“

punkte in der urkatholischen Region um Eichstätt. „Das Dekanat ist traditionell geprägt, das prägt auch unsere Arbeit der Zukunft“, erläutert Dekan Funk. Am Bewährten festhalten und zugleich neue Antworten auf die pastoralen Herausforderungen finden, sieht er als kirchliche Kernaufgabe. Ein Schwerpunkt sei die Sakramentenvorbereitung: Welche Unterstützung brauchen die Pastoralräume, welche eigenen Akzente wollen sie setzen? Das sind die Fragen, die im Dekanat auf dem Tisch liegen.

Dabei gilt es nach Funks Einschätzung abzuwägen zwischen

Menschen wird von allen gut angenommen.“

Die Verantwortlichen denken deshalb an weitere Zielgruppenangebote, etwa für werdende Mütter oder Trauernde – Menschen also, die ihre Lebenssituation „in besonderer Weise vor Gott zur Sprache bringen wollen“, wie Funk formuliert. Die regulären Angebote dürften angesichts des Zusammenwachsens der Pastoralräume hingegen weniger werden. „In den kleinen Filialgemeinden wird es unter der Woche nicht mehr so viele Messen wie heute geben“, so der Dekan. Er hofft darüber hinaus auf „mehr Ehrenamtliche, die sich selber zutrauen, einen Gottesdienst im weitesten Sinne zu leiten.“

KITA IMMER WICHTIGER

Eine wichtige Rolle sehen Funk und Wittmann bei den Kindergärten, von denen es 35 im Dekanat gibt. „Die Kita als pastoraler Ort wird immer wichtiger“, sagt der Dekan. Er sieht eine Chance, über die Kinder auch die Eltern zu erreichen: „Mit St. Martin, mit Erntedank können wir an die Leute herankommen.“ Grundsätzlich rechnet Funk mit mehr Menschen, die „Antworten von der Kirche haben wollen“ – und auch flexibel genug seien, Angebote wahrzunehmen: „Es muss uns als Kirche noch mehr gelingen, Orte zu schaffen, wo Menschen zur Sprache bringen können, was für sie das Leben ausmacht. Orte, an denen wir hinzuhören.“ Bernd Buchner

Mit dieser Folge endet unsere im Mai gestartete Serie „Unsere Dekanate“. Wir beleuchteten darin Geschichte, Gegenwart und Perspektiven in den acht Dekanaten des Bistums: Habsberg (Ausgabe 20/19.5.), Nürnberg-Süd (24/16.6.), Weißenburg-Wemding (31/4.8.), Roth-Schwabach (34/25.8.), Neumarkt (40/6.10.), Ingolstadt (42/20.10.), Herrieden (45/10.11.) und Eichstätt. Alle Folgen finden Sie in Text und Bild auch auf unserer Homepage unter www.kirchenzeitung-eichstaett.de/serien/unsere-dekanate.



Foto: Archiv/Graf

Unterwegs sein, Verbindungen schaffen: Die Eichstätter Dekanatswallfahrt findet im kommenden Jahr zum 30. Mal statt. Jeden vierten Septembersonntag pilgern Gruppen aus mehreren Orten des Dekanats in die Bischofsstadt. Sie treffen sich jeweils am Volksfestplatz und ziehen dann gemeinsam in den Dom ein.

Das ist auch die Einschätzung von Dekan Funk: „Begegnungsort der Leute ist die Pfarrei, der Pfarrverband“, sagt er. Die einzige Veranstaltung, in der sich so etwas wie ein Dekanatsbewusstsein spiegelt, ist die Dekanatswallfahrt jedes Jahr Ende September. Die Veranstaltung, die aus der Beilngrieser Wallfahrt erwuchs, sei „gut gelungen“, sagt Funk. Nächstes Jahr steht ein Jubiläum an: Die Fußwallfahrt findet dann bereits zum 30. Mal statt.

Die große Bedeutung der Wallfahrten (siehe auch S. 4/5) verweist auf die historischen Anknüpfungs-

Regelmäßigem und den „Sonderangeboten“, wie er augenzwinkernd sagt: „Was muss ich noch alles machen, um etwas Besonderes zu bieten?“ Gute Erfahrungen hat der leitende Pfarrer des Pfarrverbands Beilngries mit Tauferinnerungsgottesdiensten gemacht, die am Sonntag nach Dreikönig für Familien mit Täuflingen aus dem Jahr zuvor angeboten werden: „Wenn sie da sind, sind sie hochandächtig. Man merkt, dass es ihnen wichtig ist.“ Auch bei der Austeilung des Aschenkreuzes oder beim Blasiussegen spürt Funk: „Die direkte, persönliche Hinwendung an den